

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

22.11.1882 (No. 140)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938249)

Heute wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Cor-
pus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
an der Blüthen- & Winter-
anzen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ed. Littmann.**

Nr. 140.

Oldenburg, Mittwoch, den 22. November.

1882.

Hausfrauenföрге.

Fürs Heim, d. h. also für die Ibrigen und sich selbst, sorgt die Frau am besten durch das Streben, daß in ihrer Umgebung jedem das Seinige zu Theil werde, den Menschen wie den Dingen. Die Keillichkeit unter anderem darf sich nicht auf Körper, Kleider, Geräte und die Oberfläche der Innenräume beschränken, wie so viele sonst brave Bürger- und Bauerfrauen wähnen, sondern es muß auch auf reine Athemluft in Wohn-, Schlaf-, Arbeits- und Kinderstuben gehalten, darum fleißig gelüftet werden, nicht bloß einmal morgens, sondern öfter wiederholt, auch im Winter. Dadurch und durch mäßige Zimmertemperatur werden die Insassen gekräftigt und vor Erkältung bewahrt. Ein großer Segen für die Familie ist ein, sei es auch nur kleines Gartenstück am Hause, das bei jedem erträglichen Wetter fleißig benutzt wird. Fehlt es hieran, wie leider in Städten fast immer, so müssen desto mehr die Kinder zu täglicher Bewegung und Körperübungen im Freien angetrieben werden; sie sind dann für die häuslichen Arbeiten um so frischer und tauglicher.

Eine nicht seltene, aber falsche Auffassung der Häuslichkeit ist es ferner, wenn eine Mutter ihre Kinder von allem Verkehr mit Altersgenossen abzusperrt sucht oder diesen lediglich unter ihren Augen zulassen will; wohl aber gehört es zu ihren Gewissenspflichten, streng zu wachen, daß das junge Völkchen seinen Umgang richtig wählt und vor der Berührung mit sittenlosen Männen bewahrt bleibt.

So viel für heute. Nur das sei noch einmal betont: fürs Haus wird nur ausreichend gesorgt, wenn darunter sowohl das Gebäude als dessen Bewohner verstanden werden. In diesem Sinne sollte es jede Frau begreifen; sie sollte mithin ihr Arbeitsfeld in allem sehen, was dem Familienwohl dienen kann, den Hauptsachen ihr Recht zu geben streben, ohne die Nebendinge zu vernachlässigen.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser ist am Sonntagabend mit dem Könige und dem Prinzen Georg von Sachsen, sowie mit der übrigen Jagdgesellschaft von der Schorshöhe wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt. Die Beteiligte an den Hirschjagen ist bisher dem greisen Manarchen vorzüglich bekommen. — Ihre Majestät die Kaiserin, welche kommenden Donnerstag von Baden nach Coblenz reist, wird von dort Anfang Dezember in Berlin zurück erwartet, um alsdann den Winter hindurch daselbst zu verweilen.

Prinz Wilhelm von Preußen arbeitet jetzt mit dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achenbach, und zwar täglich des Vormittags von 9—11 oder auch des Nachmittags, je nachdem die Geschäftszeit des Oberpräsidenten nicht anderwärts in Anspruch genommen ist. Es sind, so schreibt die „Post“, nicht etwa akademische Vorlesungen, welche dieser hohe Beamte dem Prinzen als Fortsetzung seiner Rechtsstudien hält, sondern der Zweck dieser Vorträge ist der, dem Prinzen an der Hand der Praxis eine eingehende Uebersicht über die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung, über ihre Bedeutung, ihre Abgrenzung und Ziele zu verschaffen, in der Art, daß sich unter den Sachen, die dem obersten Beamten der Provinz zur Entscheidung vorliegen, an die Erörterung des concreten Falles eine systematische Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse ihres Bestehens in der Vergangenheit, wie ihres Bestehens in der Gegenwart anreicht, um so den Prinzen in die Staats-, Provinz-, Bezirks- und Gemeindeverhältnisse einzuführen. Namentlich werden ihm dabei die Selbstverwaltung, die Steuer- und Wirtschaftsmaterien näher gebracht werden. Diese receptive Thätigkeit soll sich zur productiven erhöhen in der Weise, daß der Prinz selbstständig formulierte, später in einer Sitzung einen Vortrag und in einem höheren Verwaltungskörper zur Entscheidung den Vortag übernimmt. Diese Thätigkeit wird den ganzen Winter ausfüllen und ist in ihr auch der Grund der Verlängerung des Commandos beim Garde-Husaren-Regiment zu suchen. Da während des Winters der Dienst innerhalb der Escadron für den Chef weniger von Belang ist, als während des übrigen Halbjahrs, so wird Prinz Wilhelm in den Wintermonaten nur an den Offizier-Reisestunden des Garde-Husaren-Regiments theilnehmen.

Die Reide des russischen Ministers des Auswärtigen Giers nach Barzin zum Fürsten Bismarck beschäftigt gegenwärtig die politischen Kreise ungemein lebhaft. Herr v. Giers benutzte angeblich seinen Urlaub — den ersten seit 7 Jahren — um seine Familie in Pija zu besuchen. Nun sieht allerdings der Weg von Rußland nach Italien nicht direkt durch Pommern, und obenein hieß es bisher Herr von Giers wolle über Wien zu seiner Familie reisen. Was ihn „so plötzlich“ zu einem anderen Entschluß bewogen hat, ist unbekannt. Uebrigens erblickt man in dem Ereignissen dieses Gastes in Barzin einen neuen Triumph des dortigen großen Gutsheeren. Man vermutet, daß Fragen bezüglich der Deutschen Botschaft in Petersburg, und der Aufhebung der russischen Gesandtschaften bei den kleinen Deutschen Höfen zur Sprache kommen möchten. Ob bei dieser Gelegenheit wohl auch die gegenseitigen Handelsbeziehungen geregelt und die Jahre langen Beschwerden der deutschen Handelswelt über den

Grenzverkehr mit Rußland endlich beseitigt werden? Zu wünschen wäre es!

Folgende für die Lösung der Währungsfrage höchst wichtige Nachricht wird der „Tribüne“ telegraphisch übermittelt: Die Holländische Regierung verlangt von den Kammern die Ermächtigung, zwanzig Millionen Gulden an Silbermünzen gegen Gold zu verkaufen. Man sieht immer mehr, daß alle Regierungen das Bestreben haben, ihre Silbermünzen los zu werden und ihren Goldvorrath zu verstärken. Alle sehen ihren Vortheil darin, Gold an sich zu bringen, und finden auch die Wege zu dem Ziele, nach welchem sie streben. Jede handelt so, als ob eine bimetallische Frage nicht existierte, mögen sie auch in schön gefähten Protokollen ihrer Vorliebe für den Bimetallismus einen Ausdruck geben. Nur in Deutschland regt sich eine Partei, welche in vermeintlich nationalem Interesse die monetarische Action der Regierung zu lähmen sucht und Maßregeln vorschlägt, die uns in dem Wettbewerb um das Gold in Nachtheil setzen müssen. Wir werfen die Frage auf, was uns hindern darf, Dasselbe zu thun, was alle anderen Nationen ihrem Vortheil entsprechend finden?

Am 30. November tritt der Reichstag zu seiner ersten Plenarsitzung nach seiner Vertagung wieder zusammen. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung steht die erste Lesung des Antrages der Stich-Lothringischen Abgeordneten Winterer und Genossen, die Zulassung des Gebrauchs der Französischen Sprache bei den Verhandlungen des Landesausschusses betreffend. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, wie die beiden großen parlamentarischen Körperschaften, Reichstag und Abgeordnetenhaus, neben einander tagen können. Die Reichstags-Commission, welche die sozialpolitischen Gesetzesentwürfe vorzubereiten hat, wird noch ungefähr acht Wochen zu thun haben, und in dieser Commission sitzen Mitglieder, welche gleichzeitig der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses angehören und bei den Plenarverhandlungen des Abgeordnetenhauses schwer abkömmlich sind. Der Wirrwarr, der aus dem gleichzeitigen Tagungen von Reichstag, Abgeordnetenhaus und Herrenhaus unzweifelhaft entstehen muß, wird auf die ordnungsmäßige Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte aber schwerlich ohne nachtheiligen Einfluß bleiben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Schweinen. Anlaß dazu gab die in Rußland und Galizien unter den Schweinen herrschende Maul- und Klauenseuche.

Die Oesterreichische Regierung ist auf jede Weise bemüht, den durch die Ueberschwemmungen so schwer geprüften Tirolern Hilfe zu leisten. Allerdings, was die Sammlungen ergeben, ist gegenüber der Größe des Unglücks soviel wie ein

13

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Ich sehe, Du quälst Dich mit Gespenstern in meiner Abwesenheit — Nervenauflregungen. Ich will Dir nicht mehr lange dazu Zeit lassen; ich werde mit Mama über die kürzeste Frist bis zu unserer Verbindung sprechen.“

Sie waren hineingegangen und hatten sich an den Flügel gesetzt, um zusammen zu musizieren, dann, als er sich wieder zum Aufbruch rüsten wollte, fragte Helene ihn:

„Hast Du mir den Text zu dem Liede, um den ich Dich neulich bat, aufgeschrieben?“

„Ja wohl, ich that es gleich nachdem ich zu Hause angekommen war. Hier ist er!“ Er fahnte in seine Brusttasche und reichte ihr ein zusammengefaltetes Papier, das sie dankend empfing und dann auf ihre Notenhefte legte.

Als sie später in das Zimmer zurückgekehrt war, fiel ihr das Lied wieder ein, sie wollte sich dasselbe bis zu seiner Wiederkehr einüben, es war ein italienisches Volkslied, das er so gerne hörte, und sie griff nach dem Papier, das er ihr vorher gegeben hatte. Es war der Brief von der Majorin, den der Baron vor einigen Stunden erhalten hatte. Das junge Mädchen glaubte erst an einen Scherz, aber je weiter sie las, desto bleicher wurde ihr Gesicht, ihr ganzer Körper zuckte konvulsivisch. — Dann als sie zu Ende gelesen hatte, schlug sie die Hände vor's Gesicht, ein dumpfer Schmerzenslaut, ein Aufschrei aus tiefstem gequältem Herzen entrang sich ihren Lippen, ihr Kopf sank auf die Klaviatur des Instruments — so lag sie lange, lange, starr, verzweiflungsvooll — unbeweglich, ohne eine Thräne der Erleichterung.

VIII.

Als der Baron am nächsten Morgen von einem Gang durch die Wirtschaftsgänge zurückkehrte, überreichte ihm der alte Diener Franz einen Brief, mit dem Bescheide, daß ein Bote denselben von Fräulein von Rinken gebracht habe. Auf Antwort zu warten, sei ihm nicht geheißen worden, so hätte er sich gleich wieder entfernt. Der alte Diener machte dabei ein so vergnügtes, zufriedenes Gesicht, daß der Baron ihm lächelnd auf die Schulter klopfte und sagte:

„Ja, ja, alter Freund, es wird nun hier bald eine Veränderung geben, und ich denke, schon in ziemlich kurzer Frist. Das scheint Deinem alten Herzen so gerade recht zu sein — vielleicht schaukelst Du noch meine Kinder auf Deinen Knien, so wie Du es mit mir gethan hast. Nicht wahr, Du würdest doch ebenso ihre ersten Schritte bewachen, wie die meinigen?“

Der alte Mann sah seinem jungen Herrn treu in's Gesicht.

„Der Herr Baron wissen, daß ich mit Leib und Seele Ihnen und Ihrem Hause zugethan bin. Und es ist ein so liebes, gutes Kind, das gnädige Fräulein!“

„Reinst Du, — nun, dann wirst Du mir helfen, sie auf den Händen zu tragen, wie sie es verdient.“

Er erbrach den Brief und der alte Diener entfernte sich. Aber ein tödtlicher Schreck zuckte über sein Gesicht, seine Kniee zitterten, er griff nach der Lehne des Stuhles und fiel schwer auf denselben nieder, als er aus dem Couvert nur den Brief der Majorin zog. Er suchte mit bebenden Händen nach einem Weibblatt, aber es lag nichts weiter in dem Couvert. Er blickte in den Brief und fand unter demselben von Helene's Hand die Worte „Lebe wohl“ geschrieben. Er bedurfte nichts weiter, er verstand diese lakonische Sprache eines bis in die innersten Tiefen getroffenen Mädchenherzens; er sprang in wilder Verzweiflung auf und stürmte wie ein Rasender durch's Zimmer.

Wie ein verderblicher Gifthauch mußte dieser Brief auf das reine, unschuldige Gemüthe dieser zarten Mädchenblume gewirkt haben. Ihr Glaube, ihr Vertrauen zu ihm war ja so fest gewesen, wie tief, wie unendlich tief mußte nun der Fall sein! Ein unbeschreibliches Schmerz- und Wuthgefühl war über ihn gekommen, — die Verzweiflung, dieses heißgeliebte Herz zu verlieren. Er schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn, sich wegen seiner Gedankenlosigkeit verweisend, er war nicht mehr er selbst, ein wildes Chaos von Gedanken wogte durch sein Hirn, aus dem dann wieder die Hoffnung ihm zuflüsterte: „Sie liebt Dich so groß und tief, sie wird Dir vielleicht vergeben.“

Aus all den stürmenden Empfindungen seines Innern trat endlich der Gedanke, daß er zu ihr müsse, in den Vordergrund. Er riß einen der Fensterflügel auf, daß die großen Spiegelscheiben klirrend in's Zimmer fielen und rief donnernd in den Hof hinaus nach einem Pferde. Ein paar Stallbediente, die unten beschäftigt waren, blickten erschrocken zu ihrem Herrn hinauf, der noch einmal seinen Befehl hastig wiederholte. Der alte Franz, der im Nebenzimmer das Klirren der Scheiben gehört hatte, trat erschrocken in des Barons Stube.

„Der Herr Baron befehlen?“ stammelte er.

„Ein Pferd habe ich gesagt! Ach so“ — er besann sich — „gib mir meinen Rock und die Reitstiefel, aber schnell, schnell!“

Der alte Diener brachte das Verlangte; der Baron stürmte aus dem Zimmer.

„Der Herr Baron vergessen den Hut!“

Er trug ihm denselben nach und schaute bestürzt hinter dem Davonreitenden drein, der dem feurigen Thiere die Sporen in die Weichen drückte, daß es kerzengerade emporstieg und sich fast überschlug. Dann verschwanden Rock und Reiter in rasender Carriere in der Allee, die nach der Chauffee führte. Der alte Mann stand wie erstarrt, so hatte er seinen jungen Herrn noch nie gesehen. Niemals — auch in den wildesten

Tropfen auf den heißen Stein. Die Regierung hat die Zollsätze für Getreide und Hülsenfrüchte bei der Einfuhr von Italien nach Tirol für die Dauer von 6 Monaten aufgehoben.

Aus **Frankreich.** Im Parlamente tummeln sich die Parteien; das Ministerium hält Stand den vielfachen Angriffen gegenüber und steht auch wohl vor der Hand sicher, weil es von niemand um seine Lage beneidet wird und weil wohl niemand Lust verspürt, unter so trostlos zerfahrenen Verhältnissen wie den gegenwärtigen die Erbschaft der Regierung anzutreten.

Großes Aufsehen macht in Pariser politischen und finanziellen Kreisen ein Artikel des früheren Finanzministers Leon Say, welcher die Finanzpolitik seines Nachfolgers Tirard aufs heftigste angreift und von der finanziellen Lage Frankreichs ein düsteres Bild entwirft.

Aus **Spanien.** Die Regierung hat die Besizergreifung der dem spanischen Staate im Vertrage von 1860 seitens Marokkos abgetretenen Insel Marquena beschlossen. Eine Abtheilung Marine-Infanterie soll demnächst nach der genannten Insel abgehen. Nach der während eines zweiundzwanzigjährigen Zeitraums bewiesenen Unthätigkeit in der auswärtigen Politik ist dieser Entschluß der Madrider Regierung als ein erstes Anzeichen wieder erwachenden Unternehmungsgeistes einer gewissen Beachtung werth.

Die Elternfreude des spanischen Königspaares scheint von nicht langer Dauer sein zu sollen. Nachrichten aus Madrid zufolge soll sich die neugeborene Infantin in einem so beunruhigenden Zustande befinden, daß die Aerzte wenig Hoffnung haben, sie am Leben zu erhalten.

Bekanntlich werden gegenwärtig an der Südwestgrenze **Rußlands** mehrere strategisch hochwichtige Eisenbahnlinien ausgebaut. Neuerdings soll nun ein strenges Verbot der Oberprüfverwaltung an sämtliche russische Zeitungen ergangen sein, Nachrichten über den Bau jener Bahnen zu veröffentlichen.

Trotz der von England erhobenen Einsprache soll die **Pforte** noch immer darauf bestehen, wieder einen Kommissar nach **Aegypten** zu senden. Sonderlichen Erfolg wird sich wohl jedenfalls die Pforte selber kaum von diesem Aufsehen gegen den Willen Englands versprechen.

König **Georgios** hat, wie aus **Athen** berichtet wird, dem Premierminister Trikups eigenhändig das Großkreuz des Ordens vom Erlöser übergeben, um ihn wegen seiner Dienste „für die Nation und den Thron“ zu danken. Trikups soll über diesen Akt der königlichen Huld tief gerührt gewesen sein, eine so hohe Auszeichnung aber abgelehnt haben.

Aus **Aegypten.** Dadurch, daß es **Arabi** gelungen ist, seine Papiere in den Schutz des englischen General-Konsulats zu bringen, ist die Sache des argelagten Rebellen günstiger geworden. Gewiß ist, daß die Auffindung wichtiger Dokumente durch Arabis geschickten und unermüdeten Anwalt den Prozeß zu einem sehr interessanten macht; nur zu viele hohe Personen in Aegypten, der Türkei und anderen Ländern erscheinen als Mitgeschuldige, welche das lebhafteste Interesse daran haben, das ganze Verfahren eingestellt zu sehen. Die Zustände im Sudan, wo der falsche Prophet **Mahdi** haust, sollen sehr bedrohlich sein.

Aus **Amerika.** Auf den von dem unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko adoptierten Sohn des früheren (ebenfalls erschossenen) Kaisers **Jurbide**, wurde dieser Tage ein Attentat verübt. Der Prinz blieb unverletzt, die Thäter entkamen.

Auch König **Kalafaua**, der Beherrscher der **Sandwich-Inseln**, will seine Krönung haben und er wird dieselbe noch früher haben, als sein lieber „Bruder und Vetter“, der Kaiser **Alexander III.** von **Rußland**. Am 12. Februar 1883 wird das Haupt des braunen Monarchen laut Bekanntmachung des Premierministers **Sibson** mit dem geweihten Del gesalbt worden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. November.

Ihre königliche Hoheit die **Großherzogin** hat das Protectorat über den Birkenfelder „Vaterländischen Frauenverein“ übernommen und demselben ein Geschenk von 300 Mark übermitteln lassen.

Ihre königlichen Hoheiten der **Erbgroßherzog** und die **Erbgroßherzogin** nebst Prinzessin **Löcherchen** beehrten gestern Nachmittag die Kaufmann'sche Menagerie mit einem längeren Besuche.

Militärisches. Der Hauptmann im Oldenburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91 von **Diepow** ist zum Major und der Premier-Lieutenant von der **Lippe** von demselben Regiment zum Hauptmann und Compagnie-Chef befördert worden.

Kirchenconcert. Am nächsten Sonnabend über 8 Tage, den 2. Dezember, wird in der **St. Lambertikirche** hieselbst ein Kirchenconcert stattfinden. Weiteres hierüber demnächst.

Das am vorigen Sonnabend im Theater stattgefundene erste **Singvereins-Concert** kann als ein ganz besonderer Glanzpunkt der kaum begonnenen Concert-Saison bezeichnet werden. Das zahlreich anwesende Publikum, welches das Haus in allen seinen Theilen dicht besetzt hatte, gab denn auch seiner Freude über den empfangenen Genuß in so einmüthiger und begeisteter Weise Ausdruck, daß ein weiteres Lob unsererseits kaum noch nöthig erscheint. Inbezug die Leistungen der mitwirkenden Solisten sowohl als des Chors und des Orchesters waren so bedeutender Art, daß es uns geradezu ein Bedürfnis ist, einige Worte über diese vorzügliche Aufführung des herrlichen Oratoriums „**Josua**“ von **Händel** noch an dieser Stelle zu sagen. Zunächst muß es durchaus lobend und dankend anerkannt werden, daß der Singverein kein Opfer gescheut hat, vier hervorragende Solisten zu gewinnen, um das schwierige Werk nach jeder Richtung hin in würdiger Weise dem Publikum vorzuführen zu können. Das ihm dies nun voll gelungen, das sei hier zunächst mit Freude konstatiert. Was nun die Leistungen dieser vier Solisten im Speziellen betrifft, so wenden wir uns zunächst zu den beiden Damen **Fräulein Wally Schausseil** aus **Düsseldorf**, welche die Partie der „**Achsa**“ (Sopran), und dem **Fräulein Hermine Spieß** aus **Wiesbaden**, Letztere von früher her hier bereits bestens akkreditirt, welche den „**Othniel**“ (Alt) übernommen hatte. Beide Damen, mit fast phänomenalen Stimmitteln begabt, können ohne Weiteres zu den Künstlerinnen ersten Ranges gezählt werden. Das von ihnen vorgetragene Duett im ersten Act dritte Scene, welches **Othniel** mit „**Auf dieser Flur, wo ew'ger Friede wohnt**“ beginnt, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Ferner waren die Vorträge des **Othniel** „**Wenn der Held nach Ruhme dürstet**“ und der **Achsa** „**D hätt' ich Jubals Harf und Mirjams süßen Ton**“ Leistungen herrlicher Art, welche da; begeisterte das Auditorium zu einem förmlichen Beifallssturm hinführen. Auch die beiden Herren **Professor Johannes Müller** aus **Berlin** (Tenor) und **Hofopernsänger Blechacher** aus **Hannover** (Bass) entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglichster Weise. Mit einem Worte, die Solopartien wurden von den Damen und Herren nicht nur mit größter Hingebung, sondern auch mit seltenstem Gelingen gesungen. Was nun den Chor betrifft, so meißerte derselbe seine schwierige Aufgabe ebenfalls in durchweg kompetenter Weise. Zum Beweise dessen erinnern wir nur an den Vortrag der wundervollen Chöre „**Heil! mächt'ger Josua!**“ und „**Für so viel Gnad u. i. w.**“, an den Chor der Jünglinge „**Seht den Sieger, ruhmgekrönt**“, der Jungfrauen „**Seht, er kommt in Siegesglanz**“, vor Allem aber an den unmittelbar darauf folgenden mächtigen ganzen Chor „**Seht den Sieger, ruhmgekrönt**“, sowie endlich an den Schlußchor

„**Dank sei Jehova ehrfürchtvoll gebracht, der hoch im Himmel thronet in ew'ger Macht, Halleluja!**“ Für diese Prachtleistungen sei unserm Singverein der tiefgefühlteste und aufrichtigste gemeinte Dank hiermit gezollt. Schließend sei noch in anerkanntester Weise des Orchesters gedacht, welches sich mit größtem Eifer der ihm obliegenden zum Theil sehr schwierigen Aufgaben hingab und zum Gelingen des Ganzen nicht wenig beitrug. Allen aber sagen wir noch unsern besten Dank für den bereiteten hohen Kunstgenuß.

Die **Baugewerkschule** des Herrn **Hermes** an der Auguststraße hieselbst wird seit dem 1. November von 22 Schülern besucht. Der Unterricht an derselben wird von 4 Lehrern erteilt, und zwar: 1. „**Construction**“ durch Herrn **Hermes**, 2. „**Formenlehre und Architectur**“ durch Herrn **Ab. Meyer**, 3. „**Deutsche Sprache und Rechnen**“ durch Herrn **Lehrer Kruse**, 4. „**Schreiben**“ durch Herrn **Aug. Ohmstedt**. — Diese Schüler möchten nun auch gerne, gleich den Schülern der obern Klassen des Gymnasiums und der Realschule, das Großherzogliche Theater zu ermäßigten Preisen besuchen. Nach unserer Meinung wird es in dieser Beziehung wohl nur einer desfallsigen Eingabe an die Großherzogliche Theater-Commission bedürfen, und der fragliche Wunsch wird aufgehört haben nur ein „**frommer**“ zu sein.

Der **Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg** hat in einer seiner letzten Versammlungen folgende Herren, nach voraufgegangener Anfrage, zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt: Seine Durchlaucht **Prinz V. Senburg**, **Geh. Ober-Regierungs-Rath Gümme**, **Ober-Amtsrichter Wilhelm Barnstedt** und **Gemeindevorsteher Hanke** in **Ohmstedt**.

Die Commission, welche vom Gewerbe- und Handelsverein und vom Handwerker-Verein niedergesetzt worden ist, um die Vorbedingungen zu einer **Gewerbe-Ausstellung** für die Stadt Oldenburg zu prüfen, hat nach wiederholten Beratungen beschlossen, einen veränderten Antrag auf eine „**Allgemeine Gewerbe-Ausstellung für das Großherzogthum Oldenburg pro 1884**“ einzubringen, weil die Rentabilität einer Gewerbe-Ausstellung der Stadt Oldenburg weder für die Aussteller noch für die Rechnung der Commission zu erwarten sei. Ferner sind auch die Risiken betreffs des anderen Projekts, nämlich Entrichtung einer kleineren „**Kunstgewerblichen Ausstellung**“, für den einzelnen Aussteller als zu hoch befunden worden und glaubt man, gelegentlich einer großen Ausstellung das Kunstgewerbe hinreichend zur Geltung bringen zu können. Auf heute, Dienstag Abend, ist eine Versammlung nach der Union berufen worden, welche sich über diese neue Vorlage zu erklären haben wird.

Die **Gerichtsvollzieher** des Großherzogthums Hessen hatten sich vor einiger Zeit an das Ministerium des Innern und der Justiz mit der Bitte gewandt, ihnen die Anfertigung von Klagen und sonstigen Arbeiten für Private ausdrücklich zu gestatten. Das neueste Amtsblatt des genannten Ministeriums spricht sich nun aber bestimmt gegen eine solche Thätigkeit aus. Denn regelmäßige oder sich wiederholende Anfertigung von Arbeiten obiger Art erscheinen als Betrieb eines Gewerbes und sei deshalb schon nach der Gerichtsvollzieherordnung, welche jeden Betrieb von Handel und Gewerbe untersagt, verboten. Aber selbst der Bezug von Vergütungen für das Verfassen solcher schriftlichen Arbeiten in vereinzelten Fällen sei mißständig und geeignet, den Gerichtsvollzieher in eine seiner öffentlichen Stellung nicht entsprechende schiefe Lage zu bringen. Es werde deshalb den Gerichtsvollziehern der Bezug auf Vergütungen für derartige Schriften ein für alle mal untersagt. Den Aufsichtsbehörden ist empfohlen, der Befolgung des Verbots besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Bescheidene Anfrage: Dürfen die Gerichtsvollzieher im Großherzogthum Oldenburg derlei Schriften und Arbeiten für das Publikum anfertigen und sich dafür bezahlen lassen?

Jünglingsjahre nicht, — da mußte etwas ganz Besonderes paßirt sein, wahrscheinlich lag **Fräulein von Linken** im Sterben — das allein konnte es nur sein. Der alte Haushofmeister schlich sich betrübt an seine Arbeit.

Der Baron hatte **Haus Linkenstein** erreicht. Er sprang vom Pferde und überließ es dem hinzueilenden Diener, sich desselben zu bemächtigen. Er eilte die Treppe hinauf in den Salon, dort war **Nierand**. Dicht daneben lag das gemeinschaftliche Speisezimmer und von dort führte eine Thür in das Wohnzimmer **Helene's**, von dem noch eine andere in den Corridor ging.

Der Baron eilte geraden Weges nach dem ihm wohlbekannten Zimmer des jungen Mädchens. Er klopfte einmal, zweimal — es erfolgte kein Herein, er drückte auf die Thürklinge und trat in das Zimmer hinein. Bei seinem Eintritt erhob sich das junge Mädchen vom Sopha, in dessen Kissen das Gesicht gedrückt sie geruht zu haben schien. Ihr Antlitz war bleich, schmerzenthetzt, diese eine Nacht hatte eine unheilvolle Veränderung in den zarten Zügen hervorgebracht, sie hatte in dieselben den Stempel jahrelanger Leiden gedrückt; aber um den fest geschlossenen Mund lag ein Zug von Energie, wie man ihn diesem Gesicht niemals zugetraut hätte. Sie streckte dem Baron abmehrend die Hände entgegen. Er war bei ihrem Anblicke tödtlich erschrocken, er schien seinen eigenen Schmerz ganz vergessen zu haben.

„**Helene, wie siehst Du aus? Helene, sei doch ruhig, sei doch stark!**“

„**Sind Sie ruhig, Herr Baron?**“
Es kam leise, aber fest von ihren Lippen.

„**Nein, nein, nicht so! Nenne mich nicht so fremd! Ich will mich jeder Buße unterwerfen, nur Deine Liebe, Dein Herz, die entziehe mir nicht!**“

„**Können Sie nach dem, was in jenem unglücklichen Briefe stand, etwas Anderes erwarten? Oder enthält derselbe**

nur eine große Lüge?“ Sie verlor die so mühsam gesammelte Fassung. „**Sage ja!**“ rief sie leidenschaftlich, „**sage, daß das Entsetzliche eitel Lug und Trug ist und ich will nicht weiter nachforschen, ich will mich wieder gläubig an Dein Herz betten.**“

Sie streckte flehend die Arme aus.
Er war einen Schritt zurückgetreten, auf seinem Gesicht malte sich die ganze stumme Verzweiflung seines zerrissenen Innern. Das junge Mädchen ließ hoffnungslos die Arme sinken.

„**Du kannst nicht einmal mir zum Trost eine Lüge sprechen, es ist Alles, Alles wahr!**“

Sie sagte es so dumpf, so verzweiflungsvoll, so gebrochen, daß es ihm in's Herz schnitt, dann sank sie auf das Sopha zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„**Helene,**“ bat er leidenschaftlich, „**höre mich! Ich habe keine Antreue an Deinem Herzen begangen, ich war schwach, aber mich bindet keine Pflicht an jenes Weib!**“

Sie antwortete nicht, sie war wie in Erstarrung versunken, und ihm wurde immer ängstlicher, immer banger um's Herz.

„**Hörst Du, Helene? Es kann mich nichts von Dir trennen, nur Du allein hast ein Anrecht auf mich, nur Du Niemand weiter!**“

Sie schwieg noch immer.
„**Sprich doch nur ein Wort, sage, daß Du mich nicht verstoßen willst!**“

„**Du sagst, Niemand habe ein Recht auf Dich, und wie nennst Du das Band, daß Dich mit jener Frau verbindet?**“
Sie wandte sich wie schauernd ab.

„**Nur die List eines kofletten Weibes suchte mich in ihren Schlingen zu fangen. Sie hat keinen Theil an meinem Herzen, meiner Hand, sie hat es, seitdem ich Dich gesehen, nie gehabt. Dein kindlich reines Herz weiß ja nichts von der**

Verderbnis, von der Corruption der Menschen; habe doch nur Vertrauen zu mir.“

„**Vertrauen?!**“ aus dem Worte klang ein schneidendes Weh — „**ich hatte es zu Dir, wie zu dem ewigen Gott — wie zu meinem eigenen Fleisch und Blut, mehr wie zu mir selbst. Es ist vorbei — ewig!**“

Er ergriff ihre Hände und preßte sie in den seinen.
„**Sage das nicht, widerrufe es — Du wirst es wieder leeren, wenn Du siehst, daß mein Herz nur ausschließlich Dir gehört.**“

„**Nie, niemals! Du hast mich getäuscht, Du bist mit einer Unwahrheit vor mich hingetreten. Geh, verlaß mich, es muß so sein!**“

Er warf sich leidenschaftlich ihr zu Füßen und umklammerte ihre Kniee. Die ganze Verzweiflung und Angst seines Herzens lag in dem Folgenden zusammengedrängt:

„**Helene — Du darfst mich nicht verstoßen — Du kannst nicht von mir lassen — um Deinet- und meinetwillen vergieb mir!**“

„**Ich zürne Dir auch nicht — ich vergebe Dir — aber geh!**“

„**Nein, nein, nicht eher, als bis Du mir sagst, daß Alle gut und vergessen sein soll.**“

„**Vergeffen? Ich kann es nicht!**“
Es klang so unendlich verzweifelt, so trostlos und doch so schmerzhaft überzeugend, daß der junge Mann sich erhob. Er war mit einem Male ruhig geworden, aber es war nicht die Ruhe der Ergebung, es war die Starrheit des Todes, der Hoffnungstlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorstellungen im **Cagliostro-Theater** des Herrn E. Bafch am Pferdemarktsplatz hier selbst haben am Sonntag, unter sehr guter Theilnahme des Publikums, ihren Anfang gemacht und den guten altbewährten Ruf dieses Theaters aufs Neue glänzend bestätigt. Die Darstellungen des Herrn E. Bafch auf dem Gebiete der natürlichen Magie sind so überraschender und vollendeter Art, daß das Publikum über diese scheinbar unerklärlichen Leistungen nicht bloß staunen, sondern sich auch zugleich amüsiren muß in seltenster Weise, wozu natürlich das joviale Auftreten dieses berühmten Zauberfunklers sowie dessen gesunder Humor nicht wenig beitragen. Ferner ist das Auftreten des größten deutschen Bauchredners Herrn Otto Nürnberg so äußerst origineller Art, daß das Publikum während dieser Productionen gar nicht aus dem Lachen herauskommt. Herr Nürnberg's Leistungen auf dem Gebiete des Bauchredens sind so täuschend und so komisch, daß dieselben den gespendeten stürmischen Applaus wohlverdient hatten. Wir glauben gern, daß dieser einzig dastehende Künstler wenige Rivalen haben wird. Dann ist das Auftreten der Miß Niagara, der weltberühmten amerikanischen „Wasser-Königin“, höchst sehens- und bewundernswürdig. Mit dieser hochinteressanten Erscheinung gedenken wir uns noch ausführlicher zu beschäftigen. Jede Vorstellung des Cagliostro-Theaters bietet dann noch sehr schöne „agioscopische Welt-Tableaux“, sowie am Schluß „Chromatikecataractapokile“ resp. „Kalespintheeromokrene“ oder die „Die Krystall-Grotte der Naja-den“ mit prachtvollen lebenden Bildern, großartigen Decorationen u. s. w. Der Theaterraum ist durchaus anerkannter Weise eingerichtet und der Aufenthalt in demselben ein behaglicher. Wir empfehlen den Besuch dieses Theaters auf das Eindringlichste. Niemand wird dasselbe unbefriedigt verlassen, sondern sich vielmehr angeregt fühlen, diese ebenso interessanten als amüsanten Vorstellungen öfter zu besuchen. Wir werden nicht verfehlen, uns mit denselben noch öfter und eingehender zu beschäftigen.

Schwurgericht. 6. Sitzung, 18. Novbr. Angeklagt wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge ist der Matrose Gerd Harm Lotmann aus Weiterend, 27 Jahre alt. Nach der Anklage hat der Beschuldigte den Segelmacher Meers von der deutschen Brigg „Atlantic“, Heimathshafen Brake, Kapitän Stege, an Bord der „Atlantio“ am 12. Februar d. J., wo das Schiff auf der Abode von Champerico vor Anker lag, mit einem Messer mehrere Wunden beibracht, infolgedessen der Verletzte trotz bester Pflege am 28. März d. J. im Hospital zu Guatamala verstorben ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Annahme milderer Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 9 Monaten.

Mit dieser sechsten und letzten Sitzung hatten die Verhandlungen der diesmaligen Schwurgerichts-Session ihr Ende erreicht.

Besitzer von **schwarzen Katzen** werden klug thun, ihre Lieblinge bei jeglicher Witterung hübsch zu Hause zu halten. Wir begegneten erst vor einigen Tagen einem verdächtig aussehenden Kerl mit einer vermittelst Bindfadens erwürgten schwarzen Katze unter Arm. Solche Kerle gehen lediglich darauf los Katzen zu stehlen, worauf sie den Thieren das Fell über die Ohren ziehen und dann dasselbe für 3 Mark verkümmeln.

Immer von Neuem kommt die Klage, daß des Morgens früh die **Brötchen und Semmeln**, welche die Bäckerjungen auf die Fensterbänke zu legen pflegen, gestohlen werden. Jetzt ist nun ein solcher Bäckerjunge auf den schlaun Einfall gekommen, die Semmeln und Brötchen nach einem bestimmten Turnus gleich für sich zu behalten und zu verwerten.

Während des letzten Kramermarktes hatten einige junge Leute sich den Scherz gemacht, sechs Stück der kleinen rothen Luftballons zusammenzubinden und nebst Brief an den **„Mann im Monde“** fliegen zu lassen. Vor einigen Tagen nun kam der Zeller Elzen aus Garrel mit den Ballons hier an, um sich seine Belohnung bei den betreffenden Absendern zu holen. Ballons und Belohnung sollen aber sehr zusammengeschrunpft sein.

Sie oder sie. Dieser Tage saßen in einer Wirthschaft mehrere Gäste und warteten auf einen Bekannten, welcher in der Strassfasse wider Nolling und Oldenburg betreffs des an dem Schneider Albrecht im Blankenburger Holze verübten Raubankfalls als Zeuge vorgeladen war. Die Thür geht auf und der Erwartete erscheint. — „Nun, was haben sie gekriegt?“ erscholl es aus Aller Munde. — Treuherrig antwortete der Zeuge: „Ach, man hief Mark.“

Es macht gerade keinen schönen Eindruck, wenn man an den Sonntag Nachmittagen, an welchem doch beinahe viel Publikum im Festsaal spazieren zu gehen pflegt, Soldaten mit dem Transport von Körben mit ungereinigter **Wäsche** beschäftigt sieht. Diese Arbeit könnte wohl ebenso gut an Werktagen geschehen.

Böse Sieben ist ein vielgebrauchter Ausdruck für ein böses Weib; die Wenigsten, die ihn anwenden, wissen aber, woher er rührt. Sein Ursprung ist dieser: Die Sternendeuter theilten das ganze Himmelsgewölbe, soweit es in der Geburtsstunde sichtbar war, in zwölf Abtheilungen, die sogenannten Häuser, deren jedes eine besondere Bedeutung hatte. So hieß die erste Abtheilung das Haus des Lebens, die zweite das Haus des Reichthums u. s. f. Die siebente Abtheilung war das Haus der Ehe; führt nun jemand eine unglückliche Ehe, so ist er mit einer „bösen Sieben“ behaftet.

Auf den **Trottoiren** mehrerer Straßen unserer Stadt, so namentlich in der Mottenstraße in der Höhe des Waffenplatzes, herrschte am Sonntag in den Mittagsstunden eine derartige Glätte, daß dort innerhalb weniger Minuten drei erwachsene Personen zu Fall kamen. Es wird Sache unserer Polizei sein, auf ordnungsmäßige Instandhaltung der Trottoire Seitens der dazu Verpflichteten ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Die **Geschäftshandhabung** im Büffet zum Amphitheater ließ am Sonnabend gelegentlich des Singvereins-Concerts mancherlei, was hier aber nicht näher erörtert werden soll, zu wünschen übrig, worauf wir den Herrn Inhaber des Theater-Restaurants hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Bei der Coulanz, die derselbe sonst dem Publikum entgegenzubringen pflegt, wird es ihm ein Leichtes sein, dem hier gerügten Uebelstande für die Folge Abhilfe zu verschaffen. Einige Concertbesucher.

Nachdem uns die beiden Einsender des Artikels in Nr. 133 dieses Blattes bekannt geworden sind, wollen wir diesen zu Gefallen der freilich schon ungebührlich breit getretenen Angelegenheit in Sachen **„Beleuchtung in Oversten“** doch noch unser Schlußwort hinzuzufügen. Zunächst seien jene Herren nochmals darauf hingewiesen, daß die unsererseits erfolgte Zeichnung eines Beitrags zu einer Krieger-Vereins-Fahne mit der Wege- und Beleuchtungsangelegenheit in der Landgemeinde doch absolut nichts zu thun hat und daß, nachdem wir jene Beiträge leisteten, durchaus Niemand berechtigt ist, uns des Mangels eines Interesses für unsere Heimathgemeinde zu bezüchtigen. Jedenfalls haben die beiden Herren Einsender die für uns erstlehte „Erleuchtung des Verstandes“ noch nöthiger als wir; denn sonst hätte ihnen nicht entgehen dürfen, daß sie in der hier fraglichen Angelegenheit, in der sie ja nur auf Bestellung des Herrn X. arbeiten, doch lediglich nur als Abbeiter benutzt worden sind. Ferner hätten die Herren herausfühlen müssen, daß Herr X. absichtlich und zu einem hier nicht näher zu erörternden Zwecke unsere Zeichnung von Beiträgen zu einer Krieger-Vereins-Fahne mit der Beleuchtungsfrage in Zusammenhang gebracht hat. Wir halten es nicht für nöthig, uns wegen unserer Zeichnung von Beiträgen zu einer Krieger-Vereins-Fahne zu verantworten; darüber mögen die Herren Einsender denken, wie sie wollen. Wir sind nach dieser Richtung hin, da wir der Schule längst entwachsen sind und daher Prügel nicht mehr zu befürchten haben, unverwundbar.

Das Interesse für unsere Heimathgemeinde ist jedoch bei uns ein Ding, welches sich nicht mit dem ausschließlichen Interesse für die Landgemeinde identificiren läßt und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil ein großer Theil von uns der Landgemeinde nicht angehört. Daß aber vom übrig bleibenden der Landgemeinde angehörigen Theil von uns das Interesse für die Heimathgemeinde nicht fehlt, haben wir, zwar nicht durch leere Majonnements in den Zeitungen, sondern durch die That wiederholt bekundet. Auch die Beleuchtungsfrage ist von uns bereits vor Jahren angeregt worden, leider fanden wir aber nur sehr wenig Unterstützung. Daß die beiden Einsender des fraglichen Artikels hiervon nichts wissen, wundert uns eben nicht, da die Ehre, der Landgemeinde anzugehören, für sie ganz jüngsten Datums ist. Im Uebrigen streuen wir uns, neue Kampfer für unsere Gemeinde-Interessen gewonnen zu haben und glauben auch annehmen zu dürfen, daß nach dem Fortzuge des Herrn X. die beiden Einsender keine Mühe und Kosten — ohne leziere geht es aber nicht — scheuen werden, um das zu erreichen, wozu wir den ersten Beitrag zu leisten uns erbötten haben. Mehr werden die Herren Einsender unter den obwaltenden Verhältnissen von uns nicht verlangen wollen. Warum aber nehmen die Herren Einsender selbst die Angelegenheit nicht in die Hand, haben sie doch dieselben Rechte und Pflichten, die wir haben? Zuerst thue also selbst, was Du von Anderen verlangst.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß das fragliche Trottoir nicht in Folge des X.-Artikels ausgebessert worden, sondern daß diese Reparatur vielmehr, — es klingt unglücklich, aber wir sind Männer der Wahrheit — eine in anderer Angelegenheit thätig gewesene Deputation des Kriegervereins der Landgemeinde die Ausbesserung des Trottoirs und die Beleuchtungsfrage gehörigen Orts zur Sprache gebracht hat und in Folge dessen die Ausbesserung des fraglichen Trottoirs erfolgt ist. Im Uebrigen wünschen wir jenen beiden Einsendern recht gute Besserung.

Einige Kameraden der Landgemeinde.

Nr. 4 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Fürs Haus! — Was soll aus unsern Töchtern werden? — Almodische Ansichten über Aussteuer. — Ueberfüllung im Lehrinnenstande. — „Gut, daß sie kein Junge ist.“ — Was ist Weiblichkeit? — Offenherzige Leute. — Zur Schlafrock- und Pantoffel-Frage. — Englische Romane. — Die Ausschmückung der Wohnräume. — Trinkgelder. — Die Behandlung der Möbel. — Benutzung und Aufbewahrung des Fleisches. — Kein Kuchen. — Kaffee und Thee. — Küchen-Grausamkeiten — Häusliches Leben in Rumänien. — Für die Küche. — Küchengeräthe. — Hausmittel. — Zweifelhafte Räthsel. — Auflösung des Räthfels in Nr. 2. — Zum Räthsel in der Probenummer. — Litteratur fürs Haus. — Telephon fürs Haus. — Inserate.

Kirchenbericht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 25. November:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.
Todtenfest, den 26. November:
Gottesdienst (10 Uhr):
Kommunion (11 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 23. November:

34. Abonnements-Vorstellung:

Die Raugau.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Erdmann-Chatrian.

Freitag, den 24. November:

35. Abonnements-Vorstellung:

Die Kuckucks.

Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Sonntag, den 26. November 1882:

36. Abonnements-Vorstellung:

Sin Wintermärchen.

Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Deutsch von Dingelstedt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 21. November 1882.		gekauft	verkauft
40/100	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101,20	101,75
40/100	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
40/100	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
40/100	Ferensche Anleihe.	99,75	—
40/100	Boreler Anleihe.	99,75	100,75
40/100	Zammer Anleihe.	99,75	—
40/100	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,75	100,75
40/100	Broker Sielachts-Anleihe.	99,75	100,75
40/100	Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
40/100	Landschaftliche Central-Pfandbriefe.	100,45	101, —
30/100	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart.	14,25	147,25
40/100	Entw.-Vübeder Prior.-Obligationen.	100, —	101, —
41/200	Bremer Staats-Anleihe von 1872.	—	—
31/200	Hamburger Staatsrente.	87,70	—
41/200	Wiesbadener Anleihe.	—	—
41/100	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	100,30	100,85
41/200	Preussische consolidirte Anleihe.	108,50	—
41/200	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40/100	do. do. von 1878.	93,70	94,25
41/200	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29.	100, —	—
40/100	do. do.	98, —	99, —
41/200	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank.	101,20	101,75
40/100	do. do.	96,20	96,75
50/100	Könbisborvier Prioritäten.	—	—
50/100	Preussische Prioritäten.	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
[40/100] Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156	—	—
[40/100] Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]			
Oldenburger Pfandbriefe à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—	—
Zins von 1. Jan. 1882	—	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustfest)	90	—	—
[40/100] Zins vom 1. Juli 1882.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.	—	285	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	167,45	168,25	—
„ „ London 1 Mfr.	20,30	20,40	—
(Wechsel unter 100 L. im „Einkauf“ 3 Mfr. unter Cours.)	—	—	—
„ „ New-York für 1 Doll.	4,17	4,23	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—	—

Anzeigen.

Medicinisches

Tokayer

(hochfeine Qualität)

aus der Ungarwein-Großhandlung von **Hoffmann, Hester & Co.** in Leipzig.

I. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,60.	Mk. 1,35.	Mk. 0,70.
II. Qualität.		
1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,10.	Mk. 1,10.	Mk. 0,60.

sowie ungarische

Tafel- und Dessertweine

empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Stanstraße 3.

Laubsägeholz

in großer Auswahl bei **Greif, Baumgartenstr.**

Unterricht im Schön- und Schnellschreiben.

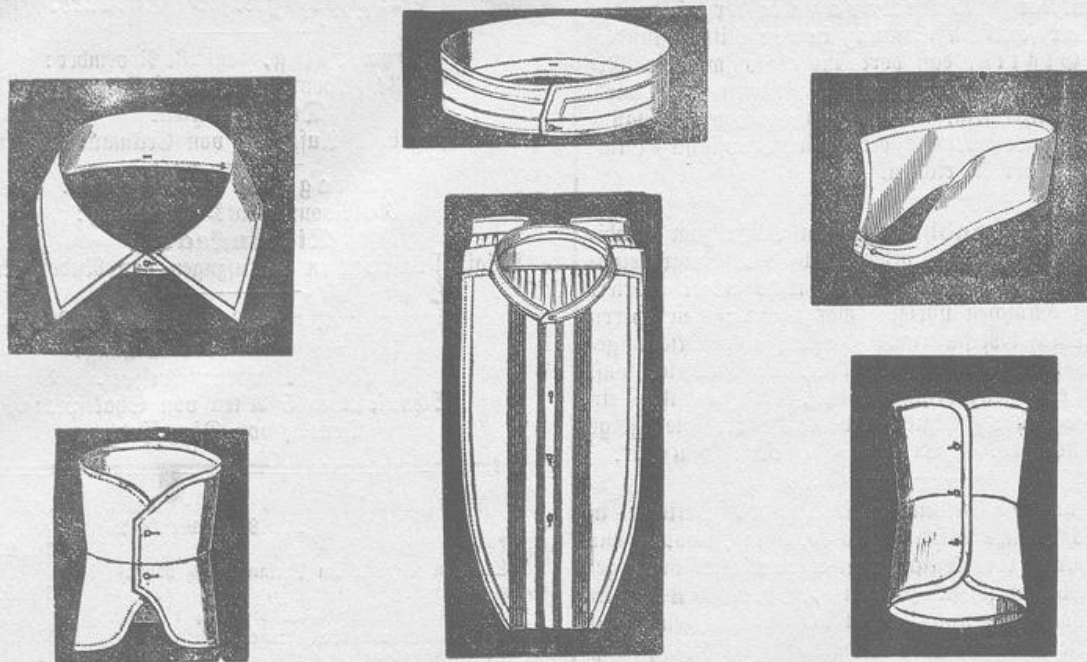
In Folge der Uebersichtlichkeit der Art meines Unterrichts bin ich im Stande, den Erfolg stets zu garantiren. Eintritt täglich bis 28. Novbr.

O. de Wal, Mühlenstr. 6.

Gewerbe-Ausstellung.

Auf heute, Dienstag, den 21. November, Abds. 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der Union werden alle Gewerbetreibende und Interessenten, Mitglieder und Nichtmitglieder des Gewerbe- und Handels-Vereins resp. des Handwerker-Vereins zu einer Besprechung des veränderten Antrags: eine **allgemeine Ausstellung für das Großherzogthum für 1884** zu veranstalten, eingeladen.

Die Commission.



Mein completes Lager in Herren-Artikeln

ist stets mit **englischen Neuheiten** ausgestattet. **Oberhemden mit Patentschluß, englische Unterziehzeuge, Handschuhe, Cravatten, Taschentücher, Kragen und Stulpen** empfehle zu Engros-baar-Preisen.

Theodor Meyer.
Gehaus Langestr. 12.

Direct erhaltenen echten Medicinal-Tokayer-Wein

von **Ern. Stein**, Weinbergbesitzer in Grdo-Ringe bei Tokay,

1. Qualität.		2. Qualität.	
1/1 Flasche	Mk. 2,50.	1/1 Flasche	Mk. 2,25.
1/2 do.	" 1,25.	1/2 do.	" 1,15.
		1/5 do.	" 50.

empfehl

G. Kollstede.

Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von **1000 bis 10000 Mark**.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

Das Uhrengeschäft

von **Rud. Jäger**,
Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,
empfehl in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Fr. Lehmann,

Korbmacher,
Gaststraße 22.
empfehl sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Lager von Torf und Brennholz.

Oldenburg. Ich halte von jetzt an stets großes Lager von **Torf und Brennholz** und liefere jedes beliebige Quantum nach Fuder von 20 Hektoliter, oder nach Gewicht von 1 Centner an zu billigen Preisen frei ins Haus.

D. Röben, Gaststr. 20.

Bohnen, hiesige weiße. C. Helmerichs.
Langestr. 7.

Erbfen, sehr leicht mürbe kochend, C. Helmerichs.

Blockmurst und Kochmurtwurf empfehl C. Helmerichs.

Pflaumen, Bösnische und türkische. C. Helmerichs.

Zwiebeln, 17 Pfd. 1 Mk. C. Helmerichs.

Edamer Käse. C. Helmerichs.

Dairiesischen Käse. C. Helmerichs.

Abgelagerte

Cigarren

in großer Auswahl im Preise von **25 bis 300 Mark pro Mille**.

Cigaretten und türkische Taback, sowie **Rauch-, Kau- und Schnupftaback** empfehl die

Cigarren- und Taback-Handlung

von **G. Kollstede**,

Edamer Käse,
gut von Geschmack, 1/2 Kg. 80 Pf. B. vor Mohr.

Prima Stück-, Nuß- und Knabbel-Kohlen

empfehl billigt **G. A. Mente**, Saarenstr. 16.

Doppelgesiebte **Nusskohlen** empfehl **Wallrichs & Ahlers**,
Nadorsterstraße 68.

Doppelt gesiebte **Außkohlen**,
a Centner 90 Pf. empfehl **F. C. Hannemann**, Poststr. 5.

Prima Stückkohlen, Schmiede- und Maschinenkohlen
empfehl in Waggonladungen zu Zechen-Preisen das **Express-Comptoir**, Markt 21.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**
liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das **Express-Comptoir**, Markt 21.

Maschinen- und Grabetorf
liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das **Express-Comptoir**, Markt 21,

Caffées
n kräftiger, rein schmeckender Waare empfehl von 70 Pf. a 1/2 Kg. Bei Abnahme von 5 Kg. und mehr berechne Engros-Preise. **B. vor Mohr**,
Achternstr. 4.

Oldenburg. Frische grüne **Delfuchen** sow. **Leinfuchen**
empfehl **D. Köpfe**, Achternstr. 11.
Im früheren Dreißigen Hause.